

Julius Evola

Der blutdürstige Baron



Ferdinand Ossendowskis *Buch Tiere, Menschen und Götter* wurde unmittelbar nach seinem Erscheinen im Jahre 1924 zu einem durchschlagenden Erfolg **[Ossendowski war Schriftsteller, Journalist und Universitätsprofessor in Omsk. Neben erwähntem Buch erlangte er Berühmtheit durch seine Novellen über Lenin und den russischen Bürgerkrieg, an dem er aktiv teilnahm]**. Aufsehen erregten daran zunächst die Schilderung einer abenteuerlichen Reise durch Zentralasien, die Ossendowski 1921/22 unternahm, um den Bolschewiki zu entkommen, jedoch auch seine Beschreibung einer ungewöhnlichen Persönlichkeit, mit dem sich seine Pfade kreuzten – des Barons Ungern von Sternberg –, sowie schließlich das, was man darin über den sogenannten „König der Welt“ erfuhr. Wir möchten hier auf die beiden letztgenannten Punkte eingehen.

Um Ungern von Sternberg **[Obwohl als Nicolaus Robert von Ungern Sternberg geboren, nannte sich der Baron selbst Nikolai Roman Fjodorowitsch Ungern von Sternberg und wurde zu Lebzeiten auch unter diesem Namen bekannt]** rankte sich in Asien selbst beinahe schon ein Mythos; es hieß, er sei in einigen Tempeln der Mongolei als Verkörperung des Kriegsgottes verehrt worden. Unter dem Titel *Ich befehle* **[Krauthoff, Bernd: Ich befehle. Kampf und Tragödie des Barons Ungern von Sternberg. Bremen (Carl Schünemann) 1938. Die Biographie basiert auf die Zeugenberichte des Jessaul Mekejew: *Bog wojni, Baron Ungern (Der Kriegsgott Baron Ungern). Shanghai 1926]*** erschien über ihn eine romantisierte Biographie in deutscher Sprache, und die französische Zeitschrift *Etudes Traditionelles* publizierte interessante Informationen über seine Person, die vom Artilleriekommandanten seines Heeres stammten. Wir selbst haben von dem Baron von dessen Bruder erfahren, dem ein tragisches Los beschieden sein sollte: Nachdem er den Bolschewiki entronnen war und sich nach allerlei romanhaft anmutenden Abenteuern von Asien nach Europa durchgeschlagen hatte, wurden er und seine Frau bei der Besetzung Wiens anno 1945 von einem geistig umnachteten Pförtner getötet **[Anmerkung der VS-Redaktion: Evola hielt sich zur selben Zeit zu Studienzwecken in Wien auf und wurde bei einem Bombenangriff schwer verletzt]**.

Ungern von Sternberg entstammte einer alten baltischen Familie wikingschen Ursprungs. Als russischer Offizier befehligte er beim Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Asien Kavallerietruppen, die nach und nach answollen, bis aus ihnen eine regelrechte Armee geworden war. Mit dieser gedachte Ungern von Sternberg die rote Subversion bis zum letzten zu bekämpfen. Seine Operationsbasis war dabei Tibet; von hier vertrieb er die Chinesen, die bereits damals einen Teil besetzt hatten, und knüpfte enge Beziehungen zum Dalai-Lama, den er selbst befreit hatte.



Weißer Reiterabteilung (Datum unbekannt). Ungern von Sternbergs Reiterabteilungen führten auf ihren Fahnen ein schwarzes „U“ auf goldenem Grund.

Diese Entwicklung erfüllte die Bolschewiki mit ernsthafter Sorge. Nachdem sie sich mehrmals blutige Köpfe geholt hatten, sahen sie sich gezwungen, einen Feldzug großen Stils durchzuführen, bei dem der sogenannte „Rote Napoleon“, General Blücher, das Kommando innehatte.

Der Kampf tobte hin und her, endete aber mit von Sternbergs Niederlage, wobei die verätherische Desertion einiger tschechoslowakischer Regimenter den Umschwung einleitete. Über das Ende des Barons kursieren widersprüchliche Versionen; man weiß nichts Genaues. Jedenfalls heißt es, er habe präzise vorausgeahnt, wann er sterben werde; auch über gewisse Einzelheiten seines Lebens habe er im voraus Bescheid gewußt, beispielsweise über seine Verwundung beim Angriff auf Durga, was dann auch tatsächlich eintrat.



Tempelanlage des Lebenden Buddhas in Urga, nördliche Mongolei (chinesische Aufnahme von 1920)

Uns interessieren hier bei von Sternberg zwei Aspekte. Der erste betrifft seine Persönlichkeit, in der sich einzigartige Züge vermengten. Er war ein Mann von außergewöhnlichem Ansehen und grenzenloser Kühnheit, doch zugleich von mitleidloser Grausamkeit; gegenüber seinen Todfeinden, den Bolschewiki, war er unerbittlich. Daher nannte man ihn den „blutrünstigen Baron“.

Man erzählt sich, eine große Leidenschaft habe in ihm jede menschliche Regung „verbrannt“ und nur noch eine vollkommene Todesverachtung übriggelassen. Gleichzeitig soll er quasi-mystische Eigenschaften besessen haben. Schon bevor er sich nach Asien begab, hing er dem Buddhismus an (der sich durchaus nicht auf eine humanitäre moralische Doktrin reduzieren läßt), und seine Beziehungen zu Vertretern der tibetanischen Tradition beschränkten sich keineswegs auf den äußerlichen, politischen und militärischen Bereich im Rahmen der bereits erwähnten Ereignisse. Er verfügte über gewisse übernatürliche Fähigkeiten; beispielsweise schrieb man ihm eine Art Hellsichtigkeit zu, die es ihm ermöglichte, die Gedanken anderer Menschen zu lesen, da er diese so klar wie die physischen Dinge erfaßte.



**Baron Ungern von Sternberg in einer Uniform,
die zaristische und mongolische Elemente vereint.**

Der zweite Aspekt betrifft das Ideal, dem Ungern von Sternberg huldigte. Der Kampf gegen den Bolschewismus sollte lediglich den Auftakt zu einem weit umfangreicheren Unterfangen bilden. Laut von Sternberg war der Bolschewismus kein isoliertes Phänomen, sondern die zwangsläufige Folge rückläufiger Prozesse, die sich seit geraumer Zeit in der gesamten abendländischen Zivilisation abspielten. Wie schon [Metternich](#) glaubte auch er – zu Recht – an eine Kontinuität der verschiedenen Phasen und Formen der weltweiten Subversion seit der Französischen Revolution. Für Ungern von Sternberg mußte die Reaktion aus dem Osten erfolgen, einem Osten, der seinen eigenen spirituellen Traditionen treu war und geschlossen gegen die drohende Gefahr antrat, gemeinsam mit jenen, welche zu einer Revolte gegen die moderne Welt fähig waren. Die erste Aufgabe sollte in der Ausmerzung des Bolschewismus und der Befreiung Rußlands bestehen.

Faszinierend ist folgende, von durchaus glaubwürdigen Quellen verzeichnete Tatsache: Nachdem Ungern von Sternberg zum Befreier und Beschützer Tibets geworden war, soll er im Rahmen des erwähnten Plans geheime Beziehungen zu Vertretern der traditionellen

Kräfte nicht nur Indiens, sondern auch Japans und der islamischen Welt hergestellt haben. Nach und nach hätten sich diese der sowohl defensiven als auch offensiven Solidarität einer Welt anschließen sollen, die dem Materialismus und der Subversion noch nicht erlegen war. Kommen wir nun zum zweiten Punkt, dem des sogenannten „Königs der Welt“.

Ossendowski berichtet, was die Lamas und Herrscher Zentralasiens über die Existenz eines geheimnisvollen Kräftezentrums namens Agartha **[Dieses Kräftezentrum gehört zum festen Bestand des tibetischen Mythos, vgl. Andreas Gruschke: Die heiligen Stätten der Tibeter –Mythen und Legenden von Kailash bis Shambhala. München 1997]** zu berichten hatten, bei dem es sich um den Sitz des „Königs der Welt“ handelte. Dieses lag dem Vernehmen nach im Inneren der Erde und verkehrte über „unterirdische Kanäle“, die unterhalb der Kontinente und auch der Ozeane verliefen, mit allen Gegenden der Welt.

In der von Ossendowski aufgeschnappten Version wirken diese Behauptungen phantastisch. Es ist das Verdienst René Guénons **[Der Traditionalist, Esoteriker und Schriftsteller René Guénon, 1886-1951, gilt als einer der großen Ideengeber Evolas]**, in seinem Buch *Le Roi du Monde* **[Der König der Welt, hg. Von O. W. Barth, Planegg 1956; Aurum-Verlag, Freiburg 1987]** den wahren Inhalt dieser Erzählungen enthüllt zu haben, wobei er auch die bezeichnende Tatsache hervorhob, daß in dem 1910 posthum erschienenen Buch *La mission des Indes* von Saint-Yves d'Alveydre, das Ossendowski sicherlich nicht kannte, von demselben geheimnisvollen Zentrum die Rede ist. Guénon stellt vor allem klar, daß man dieses unterirdische Reich (das man sich, sofern es nicht von lauter Geistern bevölkert ist, schon wegen der Unterbringungs- und Versorgungsprobleme nur schwer vorstellen kann) in Wahrheit als „unsichtbares Zentrum“ zu deuten hat. Was den dort herrschenden „König der Welt“ betrifft, so steht dieser für die allgemeine Vorstellung einer unsichtbaren Regierung oder Kontrolle der Welt oder der Geschichte, und der phantastisch anmutende Hinweis auf „unterirdische Kanäle“, welche diesen Sitz mit verschiedenen Ländern der Erde verbinden, ist ebenfalls nicht materialistisch, sondern als Sinnbild für den Einfluß aufzufassen, den dieses Zentrum gewissermaßen hinter den Kulissen ausübt.

Faßt man alles in dieser konkreteren Form auf, so ergeben sich freilich verschiedene Probleme, deren Aktualität einem kaum entgehen wird. Dazu gehört, daß das Schauspiel, das unser Planet immer unverkennbarer bietet, sich nur sehr schwer mit der Idee von der Existenz dieses einflußreichen „Königs der Welt“ in Übereinklang bringen läßt, wenn dessen Einflüsse als positiv und heilsam zu betrachten sind.

Zu Ossendowski sollen die Lamas gesagt haben: *„Der König der Welt wird künftig all jenen Menschen erscheinen, wenn für ihn der Augenblick gekommen sein wird, alle Guten in den Krieg gegen die Bösen zu führen. Doch diese Zeit ist noch nicht gekommen. Die bösesten Vertreter der Menschheit sind noch nicht geboren.“* Dies ist nun die Wiederholung eines traditionellen Themas, das auch im Abendland seit dem Mittelalter bekannt ist.

Interessant ist, daß die Lamas und die Landesführer gegenüber Ossendowski in Tibet einen ganz ähnlichen Gedankengang zum Ausdruck brachten, wobei sie sich auf eine esoterische Lehre beriefen. Die eher primitive Art, wie Ossendowski das Gehörte wiedergibt und in seine Reiseschilderung einbaut, legt den Schluß nahe, daß es sich keinesfalls um eine Erfindung von ihm handelt.

(Roma, 9. Februar 1973)

Der Artikel stammt aus der Zeitschrift *Junges Forum* 7/2007 des Regin-Verlages, die sich unter dem Titel *Der letzte Kriegsgott* mit dem Baron beschäftigt (Inhalt u.a. Claudio Mutti: Der Eurasist zu Pferd; Baron Ungern von Sternberg: Befehl Nr. 15, 1921).



[Artikel- und Bucharchiv VELESOVA SLOBODA, 2008](#)